



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 22. November 1882.

Nr. 546.

Die künftige Stellung der Bürgerpartei zur liberalen Partei.

Während in den früheren Jahren die Bürgerpartei und die sogenannte liberale Partei in unserer Stadt feindlich einander gegenüber standen und sich mit aller Kraft bekämpften, so schien sich in neuerer Zeit eine Versöhnung der Parteien wohl selbst ein Bündnis derselben anzubahnen zu wollen.

Während noch 1878 bei der Reichstagswahl beide Parteien in viermaligen Wahlkämpfen mit einander rangten, so konnten sich beide Parteien 1881 bei der neuen Reichstagswahl bereits die Hände reichen und vereint mit starker Majorität die Wahl des Reichstages durchsetzen. Auch bei der Wahl zum Abgeordneten auf verdankt die liberale Partei den Sieg ihres Abgeordneten mit überwältigender Majorität größtentheils dem Umstande, daß die Bürgerpartei keinen eigenen Kandidaten aufstellte und der liberalen Partei auch hier die Hand reichte.

Auch die liberale Partei hatte dieser veränderten Sachlage in mannigfacher Beziehung Rechnung getragen. In der Stadtverordneten-Versammlung stimmte ein großer Theil der Mitglieder in neuerer Zeit sachlich oder scheinlich, während in früheren Jahren bei vielen Abstimmungen die persönlichen Rücksichten maßgebend zu sein schienen und nicht selten ein Antrag, sofern er von Herrn Graßmann ausging, verworfen wurde, während ein ganz entsprechender und in der Sache mit ihm gleicher Antrag in einer der nächsten Sitzungen angenommen wurde, sofern er von liberaler Seite oder vom Magistrate ausgestellt war. Auch in den Finanzsachen begann sich ein Geist der Sparsamkeit zu regen, der zu guten Hoffnungen berechtigte.

Eine Versöhnung der Parteien schien hiernach möglich, und da sie von vielen Seiten gewünscht wurde und ein Versuch derselben für das Wohl der Stadt ratsam erschien, so beschloß das Bürgerkomitee, bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl den Versuch einer Versöhnung zu machen, nachdem es selbstverständlich die Vorbereitungen für eine gesonderte Wahl in umfassendster Weise getroffen hatte.

Herr Graßmann trat deshalb in der Stadtverordneten-Sitzung vom 31. Oktober d. J. öffentlich an den gerade in seiner Nähe verweilenden Herrn Dr. Dohrn heran und bot ihm und seiner Partei Namens der Bürgerpartei den Versuch einer Versöhnung für die bevorstehende Wahl an in der Weise, daß beide Parteien gemeinsame Kandidaten aufstellen sollten. Herr Dr. Dohrn, sowie auch die liberalen anwesenden Mitglieder der Partei schienen diesen Vorschlag mit Freuden zu begrüßen. Herr Dr. Dohrn überreichte bei uns eine halbe Stunde

später die Vorschlagsliste der liberalen Partei, am 3. November demnach schriftlich eine etwas abgeänderte Liste an Herrn Graßmann und fragte dabei an, ob die Bürgerpartei mit dieser Liste einverstanden sei, event. welche andern Kandidaten sie in Vorschlag bringen wolle. Am selben Tage hielt das Bürgerkomitee unter Zuziehung mehrerer Bürger eine Sitzung ab, in welcher das vereinte Vorgehen beschlossen wurde. Die Bürgerpartei hatte vor 6 Jahren 5 Mitglieder durchgebracht und verlangte unter den 24 Kandidaturen 5 Plätze für sich. Sie schlug für diese 5 Plätze außer dem von den Liberalen bereits aufgestellten Herrn Hey noch die Herren Ingenieur Franz, Uhrmacher Berndt, Kaufmann A. Reimer und Schiffskapitän Fehrmann vor, gewiß eine beachtenswerthe Forderung der Bürgerpartei. Herr Dr. Dohrn antwortete bereits belächelnd am 4. Er wollte der Bürgerpartei die von der liberalen Partei vorgeschlagenen Herren Posamentier Mundt, Kaufmann Dörschfeldt, Fischmeister D. Jacob für die von der Bürgerpartei aufzustellenden Kandidaturen vorschlagen und nur für die Wahl des Ingenieurs Franz eintreten. Das Bürgerkomitee konnte sich darauf nicht einlassen. Es gab so weit nach, daß es die Plätze der Herren Mundt und Dörschfeldt, die vor 6 Jahren von der Bürgerpartei gewählt waren, für die Kandidaten der Bürgerpartei sich gefallen ließ und nur noch 2 Plätze für die Bürgerpartei forderte. Herr Graßmann ging am 5. November persönlich zu Herrn Dr. Dohrn, theilte ihm dies mündlich mit, forderte den Platz für Herrn Franz und einen zweiten Platz für einen der anderen drei genannten Herren, und Herr Dr. Dohrn erkannte die Billigkeit dieses Verlangens an. Die Verhandlungen waren hiernit geschlossen. Herr Dr. Dohrn hat sich während derselben in der entgegenkommendsten Weise gezeigt und dem Allotomtee der liberalen Partei, davon kann nicht gelauscht werden, die Forderungen der Bürgerpartei übermitteln. Das Allotomtee hat dieselben acceptirt, wenigstens ist dem Herrn Graßmann keine Nachricht zugegangen, daß es auf ein Zusammengehen mit der Bürgerpartei verzichte.

Es kam nun zur Wahl. Herr Graßmann hielt persönlich alle Vorwahlen der Mitglieder der Bürgerpartei im Auftrage des Bürgerkomitees ab. Er befuhrte den Versuch der Versöhnung in würdevoller Weise und erzielte es, daß alle Vorwahlen einstimmig diesem Versuche ihre Zustimmung gaben. Er empfahl nun in jeder Versammlung die vereinbarten Kandidaten, auch wenn es die heftigsten Gegner der Bürgerpartei waren, z. B. im vierten Bezirke der dritten Abtheilung den Dr. Schörlau, indem er hervorhob, daß jede Vereinbarung voll gehalten werden müsse. Der Bundesgenosse müsse sich auf die verbündete Partei verlassen.

lassen können, da heiße es: Ein Mann, ein Wort, es sei Ehrensache, das Vereinbarte zu halten, ein Treubruch sei ein Verzicht auf die eigene Ehre. Er bat die Mitglieder der Bürgerpartei, dies zu beherzigen und die Ehre der Bürgerpartei hochzuhalten. Der Erfolg war ein glänzender.

Die Mitglieder der Bürgerpartei haben in allen Wahlen den mit der liberalen Partei vereinbarten und von dieser vorgeschlagenen Kandidaten ihre Stimme gegeben. Nicht eine Stimme der Bürgerpartei ist einem anderen Kandidaten zugefallen. Kurz, die Mitglieder der Bürgerpartei haben sich im vollen Sinne des Wortes als Ehrenmänner gezeigt. Ganz im Gegensatz dazu hat die liberale Partei gehandelt:

Kein Mitglied der liberalen Partei hat auch nur in irgend einer Wahl irgend einem der von der Bürgerpartei geforderten vier Kandidaten: Franz, Berndt, Reimer und Fehrmann eine Stimme gegeben. Nicht ein Mitglied der liberalen Partei hat der Bürgerpartei die Treue gehalten.

Dies ist das Faktum, wie es geschehen ist und vor Aller Augen offen liegt. Die Wahlprotokolle bieten die unbestreitbaren Beweise dafür. Wir unterlassen es, hier jedes Urtheil über ein solches Verhalten der liberalen Partei. Wir überlassen es dem geübten Sinne unserer Mitbürger, ihr Urtheil über diese Handlungsweise der liberalen Partei zu fällen. Was wir von solcher Handlungsweise und von dem Charakter solcher Partei halten, das wollen wir verschweigen. Daß die Bürgerpartei bei ihren Ansichten von Treue mit solcher Partei nicht weiter Hand in Hand gehen kann, versteht sich wohl von selbst.

Deutschland

Berlin, 21. November. Ein für Deutschlands Handelspolitik sehr wichtiges Ereignis ist der Aufenthalt des belgischen Ministers des Auswärtigen Frère-Orban in Madrid, der nicht ohne praktischen Erfolg geblieben, obgleich die Reise nur den Zweck der Erholung haben sollte. Der belgische Minister hat sich dem Vernehmen nach mit der spanischen Regierung, die bekanntlich einen neuen autonomen Zolltarif aufgestellt hat, über einen Handelsvertrag verständigt. Herr Frère-Orban war es auch, dem es zuerst gelang, mit Frankreich trotz des Tarifs

général einen Tarifvertrag abzuschließen. Der große belgische Hafen Antwerpen ist einer der stärksten Konkurrenten Bremens und Hamburgs. Belgens Freihandelspolitik und seine günstige Lage für einen großartigen Zwischenhandel sichern somit der belgischen Flagge den spanischen Markt auf Kosten Deutschlands, Frankreichs und Englands, deren direkter Handel mit Spanien starke Verluste leidet, wenn sie nicht Separat-Abkommen mit Spanien treffen.

Die jüngsten Berathungen der französischen Deputirtenkammer lassen deutlich erkennen, daß Gambetta und sein Anhang den Feldzug gegen die Kleinfisalen momentan eingestellt haben, um die Ultraradikalen desto unversöhnlicher zu befrieden. Dies wird zunächst durch die verschiedenen Äußerungen bei den Debatten über den Kultusetat erhärtet, bei denen die Antragsteller der äußersten Linken unterlegen sind, wie denn unter Anderem gestern der Antrag des Deputirten Nadier de Montjau, an Stelle des Vorschlages beim Vatikan einen Geschäftsträger stellen zu lassen, welcher nur auf das Konfiskat belgische Fragen zu erledigen hätte, mit großer Mehrheit abgelehnt worden ist. Allerdings hat der Konseilspräsident vorher für den Fall der Annahme dieses Amendements seinen Rücktritt angekündigt, woraus zugleich erhellt, daß Herr Duclerc sich der Unterstützung von Seiten eines großen Theils der Republikaner versichert halten durfte. Wie ferner der Verlauf einer im Senate gestellten Interpellation über einige bei den jüngsten Preisvertheilungen gehaltene ultraradikale Reden ergibt, ist der Verteidigungsplan der Regierung und der mit ihr verbundenen Gambettas auch dort vor Allem gegen die äußerste Linken gerichtet. Gambetta, der früher die Politik durchaus in die Schule getragen wissen wollte, erklärt jetzt plötzlich, daß die Schule ein neutraler Boden bleiben müsse, indem er insbesondere gegen die ultraradikalen Pariser Gemeinderäthe zu Felde zieht, die, wie die erwähnten Reden beweisen sollen, die Aufgaben der Schule völlig verkannt haben. Daß die Angriffe, welche Rochefort und Genossen unablässig gegen Gambetta richten, für dessen neueste Verhaltensweise maßgebend waren, kann keinem Zweifel unterliegen. Nicht minder wirksam erwies sich aber die Eventualität, daß er durch Clemenceau, dessen „Regierungsfähigkeit“ jüngst allen Ernstes erörtert wurde, überflügelt werden könnte. Hieraus erklärt es sich vor Allem, wenn Gambetta es neuerdings für „opportunistisch“ erachtet, gegen die Kleinfisalen nicht allzu scharf vorzugehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt jetzt auch auf die Behauptung zurück, daß Herr Miquel im Sommer zu einer Besprechung in Bargin gewesen sei; sie bemerkt:

„Nun bin ich Wittwer, kann geschieden werden sehen. Ich gehe, sie zu holen, kann heute schon einziehen.“ Er stolperte zur Thüre hinaus, welche er in seinem süßen Taumel abzuschließen vergaß.

Zuerst aber mußte sich der Treier die Sache ein paar Stunden in der Weinprobe überlegen. Dann ging er nach dem Hause, in dem Stasi wohnte. Er gelangte mit Mühe über die steile Treppe zu ihrem Dachstuhl und klopfte an die Thüre.

Niemand rief herein! „Ist nicht zu Hause, vielleicht auch im Weinhaus,“ murmelte August, versuchte aber dennoch, die Thüre zu öffnen, und sie ging auf; er trat ein. Auf der Schwelle blieb er stehen und faßte sich mit der Hand über die Augen.

„Überall todte Weiber!“ flüsterte er angstvoll. Das kleine Gemach war von einem Delirium spärlich beleuchtet, welches auf einem Tisch, unter einem alten Muttergottesbild, zwischen Weisfessel und Kreuzstirn brannte. Auf zwei Stühlen stand ein einfacher hölzerner Sarg, in dem — nein, es war unmöglich — ja, doch — in dem die lustige Mamsell Stasi lag, die schelmischen, schwarzen Augen geschlossen und tief eingesunken — der stets lachende Mund von heftigem Schmerz verzogen und verzerrt.

August mußte sich an dem Tisch festhalten, um nicht zu Boden zu sinken. Hatte ihn der Anblick seines todtten Weibes erschreckt und erschüttert, so traf ihn jetzt der Anblick der todtten Geliebten wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel. (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Bilder aus dem Irrenhause.

Von Karoline v. Scheidlein-Wenrich.

IV.

Überall todte Weiber.

(Fortsetzung.)

Das Kluten der Mittagsglocke weckte den Trunkenbold aus seinem schweren Schlaf. Er rieb sich die Augen und lachte: „Das hat geschmeckt, hab' ich doch gleich offen wie ein Dachs! Es muß schon spät am Tage sein. Noch kein Frühstück fertig? Wo bleibt die faule Perlen?“ Er setzte sich auf. Sein Blick fiel auf die im Bett liegende Gattin.

„Sie schläft noch,“ sprach er, indem Zornesröthe sein Antlitz überzog. „Marie, Weib, Faulenzerin, sch' auf,“ schrie er mit einer Stenotomie, heraus aus dem Nest; mach' Kaffee; mir ist übel, ich will schwarzen Kaffee haben!“

Aber Marie antwortete nicht und lag mit geschlossenen Augen unbeweglich im Bette.

„Zum Teufel, das ist zu arg,“ schrie er, „das alte U. S. V. einen Rausch!“ Er sprang aus dem Bette, seine Frau an beiden Armen und schüttelte sie heftig.

Auf einmal hielt er inne; sein toingestohenes Auge wurde kreideweiß; er rieb sich die Augen und murmelte:

„Todtenblatz, kalt wie Eis, ist ohnmächtig! Wird doch nicht auch todt sein? Marie, Weib, sch' auf und sei nicht boshaft!“

Er fuhr fort, sie zu schütteln, aber ohne Erfolg. „Nun sei dein Blick auf den auf dem Tische liegenden Brief, welchen dein Weib geschrieben hatte. Er nahm und erbrach ihn; doch es stimmte ihm vor den Augen, er konnte nicht lesen.“

Da stürzte er nach der Thüre, rief sie auf und schrie in die Handflur hinaus: „Zu Hüfte, Nachbarn, hier ist ein Unglück geschehen, kommt, geschwind!“

Ein Ehepaar, welches die Art seines Erwerbes an das Haus fesselte, kam auf seinen Hilferuf in die Stube. Auch sie versuchten Marie zum Bewußtsein zu erwecken.

„Da ist nichts mehr zu thun,“ sprach der Mann, „das Weib ist todt.“

„Rief diesen Jettel, Nachbar,“ bat August, „ich kann nicht; mir gehen die Augen über.“

Der Mann nahm den Jettel und las:

„Lebe wohl, August, ich gehe zu meinem Knaben. Du bist nun von der doppelten Last befreit, aber die Du dich so oft beklagtest. Laß mich zu dem Kleinen legen.“

Marie.

August war völlig nüchtern geworden. Er bat die Nachbarn, schnell den nächsten Arzt herbeizuholen. Dieser kam bald, untersuchte die Todte und das leere Fläschchen, gab das Verdict: „Geht ab am Schlagfluß in Folge von Opium“, und ordnete die Uebertragung der Leiche in die Leichenkammer des Friedhofes an, da sich im Orte kein Spital befand.

Haurand, Mitglied der Handelskammer zu Frankfurt a. M. Rudolph Hauffer, Mitglied der Handelskammer zu Frankfurt a. M. Febr. Heereman v. Zaywysd, Mitglied des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses. Münster. Geh. Kommerzienrath Heimendahl, Präsident der Handelskammer zu Krefeld. Friedrich von Hellwald, Stuttgart. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Würtemberg. Julius Hofmann, Frankfurt a. M. Dr. jur. Hübbe-Schleiden, Hamburg. Jansen & Thormählen, Hamburg. Geh. Hofrath Dr. J. v. Jöbstl, Präsident der Handelskammer zu Stuttgart. Dr. Emil Jung, Leipzig. Prof. J. Keller-Lempinger, Stuttgart. Prof. Dr. A. Kirchhoff, Vorsitzender des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. Regierungsrath Dr. Königs, Düsseldorf. A. Lammers, Herausgeber des „Bremer Handelsblattes“ und des „Nordsee“ in Bremen. Dr. Oskar Lenz, Dr. von Löhr, Igl. Geh. Rath, Reichsarchivdirector und Professor. München. Friedrich Loesener, Schiffrechner. Hamburg. Kommerzienrath Loichins, Präsident der Wiesbadener Handelskammer, St. Goarshausen a. R. Hermann Febr. v. Malgou, Frankfurt a. M. Febr. v. Marshall, Mitglied der 1. bad. Kammer. H. H. Meier, Mitglied des Reichstages, Bremen. Geh. Regierungsrath Melbeck, Solingen. Hofrath Dr. A. B. Meyer, Director des Igl. zoologisch- und anthropologisch-ethnographischen Museums, Dresden. Dr. J. Meul, Dierbärgermeister. Frankfurt a. M. Franz Heinrich Molkenbauer, Ingenieur aus Frankfurt a. M., z. Z. t. Wien. J. B. Munk, Hamburg. Erwin Nasse, Geh. Regierungsrath und Professor. Bonn. Geh. Kommerzienrath (de Neuville), Präsident der Handelskammer zu Frankfurt a. M. Senator Dr. von Oden, Frankfurt a. M. Kommerzienrath J. Ph. Pelsch, Goll, Vicepräsident der Handelskammer zu Frankfurt a. M. Herzog von Ratibor, Saltsien. Prof. Dr. Friedrich Rapp, l. München. Prof. Dr. J. Rein, Marburg. Hofrath Dr. G. Rapp, l. Weimar. Prof. Dr. Wilh. Roscher, Leipzig. W. Rosenburg, Hamburg. Dr. Heinrich Schliemann, Athen. Prof. Dr. G. Schmoller, Berlin. P. A. Schmölder, Frankfurt a. M. Geh. Kommerzienrath Gustav Siegle, Stuttgart. Robert M. Sioman, Schiffrechner, Hamburg. Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, Geh. Kommerzienrath Stumm, Salze bei Saarbrücken. Freiherr v. Thüdrin, großh. badischer Gesandter. Berlin. Karl Tölle, Rittergutbesitzer. Dom. Drehsa bei Pommern. Königreich Sachsen. Febr. v. Vanbüler, Staatsminister. Stuttgart. Geh. Sanitätsrath Dr. Varentzapp. Frankfurt a. M. Geh. Kommerzienrath Walter, Präsident der Handelskammer zu Offenbach. Kommerzienrath Wolff, M. Gladbach. J. Wurmbach, Mitglied der Handelskammer Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Quint und Literatur

Theater für heute. Stadttheater:
"Die Welt, in der man sich langweilt." Lustsp.
in 3 Akten. Uebers. v. G. Beispiel der ame-
rikanischen Lauben - Königin M. J. F. Jorgarbus und
der amerikanischen Equitisten Gebr. Nelson. Dazu:
"Der Rheinsfall bei Schaffhausen." Posse in 1
Akt. 1808 und 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2

Telegraphische Depeschen.

Stockholm, 21. November. Der Großherzog von Baden traf heute früh 9 Uhr 35 Min. hier ein und wurde am Bahnhof, auf welchem eine Ehrencompagnie des 2. Leibgarde - Regiments mit der Musk und der Fahne aufgestellt war, von dem Könige, dem Prinzen Eugen den höheren Offizieren und den Spitzen der Behörden begrüßt. Die am Bahnhofe versammelte große Volksmenge empfing den Großherzog mit enthusiastischen Zurufen. Zur Feier des Tages hatten viele Häuser ge-

Wien, 20. November. Die für heute anberaumte gewesene Wählerversammlung in der inneren Stadt, welche ursprünglich am 18. d. M. stattfinden sollte, mußte abermals verschoben werden, da nur ein geringer Theil der großen Masse, welche sich eingefunden hatte, den Wahlberechtigten des 1. Bezirks angehörte und Demonstrationen befürchtet wurden.

Genua, 20. November. Die anlässlich der Eröffnung der Eichenbahnlinie Novara-Vino hier eingetroffenen Repräsentanten Deutschlands und der Schweiz sind Abends abgereist, nachdem sie dem Rathe ihren Dank für die ihnen bewiesene Gastfreundschaft ausgesprochen hatten.

Konstantinopel, 20. November. Zu Ehren des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg findet morgen beim Sultan ein Diner statt, zu welchem auch der deutsche Botschafter von Radomitz und der erste Dolmetscher der Botschafter Tesla eingeladen haben. Der österreichische Botschafter von Cuviee begibt sich morgen nach Wien und wird in etwa vierzehn Tagen hierher zurückkehren.

London, 20. November. Das Befinden des Erzbischofs von Canterbury stößt lebhaftes Besorgniß ein, nach dem veröffentlichten Bulletin sind im Laufe der vergangenen Woche die Stierseucheinunnen wiedergekehrt, der Kräftezustand hat sich vermindert.

Dublin, 20. November. Der wegen Mordversuchs gegen den Richter Lawlor verhaftete Delaney ist vor die Assisen verwiesen worden.

Alexandrien, 20. November. Die durch das Feuer zerstörten Gebäude des Departements der Staatsdomänen und die dazu gehörenden Grundstücke sollen demnächst öffentlich versteigert werden.

Die verlastete, wurde Ru'ar Baija gegen Ende dieses Monats nach Egypten zurückzulegen.